



siebenmal schön



Hörmuseum BLEIWÄSCHER BERGBAU

Geschichte
zum Mitnehmen



Los geht`s!

So funktioniert's:

-  **QR-Code scannen:**
Holt euch den Audioguide direkt aufs Handy und lasst euch von Mucki, Molli und Wünni begleiten.
-  **Der Weg:**
Folgt den Markierungen und erlebt Geschichte und Natur hautnah.

Taucht mit Mucki, Molli und Wünni in die Welt des Bleiwätscher Bergbaus ein.

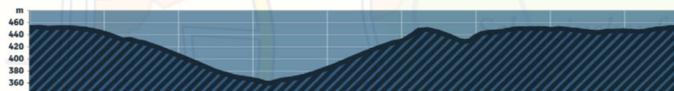


 Hier geht's lang zur ersten Station



Hörmuseum Bleiwätscher Bergbau

-  4 km
-  92 hm
-  An der Kirche, Bleiwätsche



Wegbeschaffenheit:  Naturweg  Asphalt

Geführte Wanderungen

Liebe Wanderinnen und Wanderer,

wir bieten Ihnen mit jahreszeitlichen und thematischen Wanderungen ein aktives und wertvolles Naturerlebnis. Unsere herzlichen, ortskundigen Wanderführer heißen Sie bei jeder Wanderung willkommen und freuen sich, Ihnen Bad Wünnenbergs Umgebung näher zu bringen.

Die örtlichen Wanderführer sind selbstverständlich auch für individuelle Gruppenwanderungen buchbar. Darüber hinaus bieten wir Kneipp- und Barfußpfadführungen sowie Stadtrundgänge an.

Wir empfehlen, bei jeder Wanderung eine ausreichende Rucksackverpflegung mitzuführen.

Interessierte können sich telefonisch unter 02953/99880 oder per E-Mail an info@bad-wuennenberg-touristik.de melden.

**Sie möchten
Bad Wünnenberg
auf eigene Faust
erkunden?**

Kein Problem!



Alle Wanderwege im Stadtgebiet finden Sie in unserer kostenlosen Wanderbroschüre oder auf unserer Homepage:
www.bad-wuennenberg.de

siebenmal schön

Begrüßung/ Vorwort

Liebe Gäste,

herzlich willkommen in Bleiwäsche, einem Ort mit reicher Geschichte und wunderschöner Natur! Neben der malerischen Landschaft erwartet Sie hier ein ganz besonderes Highlight: Das Hörmuseum Bleiwäscher Bergbau, das die über 2.000 Jahre alte Tradition des ältesten Bleibergbaus Deutschlands zum Leben erweckt.

Mit den beiden neugierigen Maulwürfen Mucki und Molli können Sie auf unterhaltsame Weise die spannende Geschichte des Ortes entdecken. Entlang eines Rundwegs durch den Ort und runter in das idyllische Lühlingsbachtal führen Sie sechs Stationen zu beeindruckenden Denkmälern, alten Stollenausgängen und weiteren historischen Schauplätzen. Über QR-Codes können Sie die Geschichten der beiden jederzeit anhören oder vorab auf Ihr Handy laden – für Kinder ebenso spannend wie für Erwachsene.

Diese Broschüre bietet Ihnen ergänzende Informationen und vertieft das Erlebte, sodass Sie noch mehr über den Bleiwäscher Bergbau erfahren können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei Ihrem Streifzug durch die Geschichte von Bleiwäsche.

Ein hERZliches Glück Auf!

Christian Carl

Bürgermeister der Stadt Bad Wünnenberg

STATION 1

Der Versuchsschacht

Der Bleibergbau in Bleiwäsche ist mit einem Alter von fast 2000 Jahren nachweislich einer der ältesten in ganz Deutschland. Gängen und Nester mit Bleiglanz, Zinkblende und Kupferkies im Kalkstein verdankt Bleiwäsche seine frühere Bedeutung als Bergbauort.

Bereits während des 2.-3. Jahrhunderts n. Chr. bauten germanische Stämme hier Bleierz ab. Das daraus erschmolzene Blei verhandelten sie unter anderem an das Römische Reich. Neben kleinen Barren wurde auch das Bruchstück eines ursprünglich bis zu 50 kg schweren Großbarrens gefunden. Das Blei aus dem damaligen Germanien wurde „Plumbum Germanicum“ genannt. Auch Keramik-, Münz- und Glasperlenfunde aus Bleiwäsche zeigen, dass die Germanen Handel mit den Römern betrieben.

Als 1540 sieben Bergleute Land von dem Paderborner Amtmann erwarben und Häuser erbaut hatten, wurde das heutige Bleiwäsche erstmalig unter dem Namen „Bleywesch“ urkundlich erwähnt.

Aus dem Bau einer Bleihütte am Lühlingsbach (1540) und der Erhebung des Bleizehnten entstand ein Streit vor dem Reichskammergericht um den Verlauf der Territorialgrenze zwischen Bistum Paderborn und Herzogtum Westfalen. Die Protokolle nennen den Namen einer Vorgängersiedlung Thedbaldinghusen, die aufgelassen worden war. Die Altsiedlung dürfte im Lühlingsbachtal zu suchen sein. Dort weisen frühmittelalterliche Scherbenfunde und Bleischlacken auf einen Siedlungsplatz mit Verhüttung hin.

Genau hier am Standort befindet sich ein Versuchsschacht. Von diesem gehen zwei Versuchsstollen mit rund 100 Metern Länge ab. Sie wurden im 19. Jahrhundert bei Ausschachtungsarbeiten für ein neues Schulgebäude entdeckt.



Abb. 1: Auf der Abbildung werden die verschiedenen Arten, wie der Bergmann an den Ort des Erzabbaus gelangte, dargestellt. DE RE METALICA LIBRI XII, Georgius Agricolas, 1556.

STATION 2

Das Denkmal „Der Blei-Wäscher“

Das Dorf Bleiwäsche hat seinen Namen während der Bergbauzeit durch das intensive Waschen der geförderten Bleierze erhalten. Diese waren in Klüften und Dolinen im Lehm eingebettet. Bevor die Erze weiterverarbeitet oder verkauft werden konnten, musste der Lehm gründlich abgewaschen werden.

Hier stehen wir vor dem Denkmal „Der Blei-Wäscher“. Es ist Symbol für die schwere und risikoreiche Arbeit der Bergleute. Das Denkmal wurde 2008 vom Heimat- und Verkehrsverein Bleiwäsche e.V. gestiftet.

Auf dem Stein zur Linken des „Blei-Wäscher“-Denkmals ist das Wappen der Ortschaft zu sehen. Die Gemeinde Bleiwäsche bekam dieses im April 1966 verliehen. Zu diesem Zeitpunkt war der Bergbau zwar über 25 Jahre beendet, aber nicht vergessen. So kommt es, dass der Bergbau auch noch Jahrzehnte später das Wappen der Ortschaft Bleiwäsche prägte.

Die zwei Eichenblätter und die Ähre im oberen Teil des Wappens stehen für die Forst- und Landwirtschaft. Das Zeichen darunter ist das alchemistische Zeichen für Blei. Es nimmt Bezug auf die jahrhundertelange Tradition des Bleibergbaus.



Abb. 2: Wappen und Denkmal



Abb. 3: Bleiglanz



Abb. 4: Land- und Forstwirtschaft prägen das Landschaftsbild von Bleiwäsche

STATION 3

Das Stollenmundloch

1735 wurde der Bergbau in Bleiwäsche wieder aufgenommen. Hierzu schlossen sich Bergbauunternehmer und Geldgeber zu einer Gewerkschaft zusammen.

Obwohl die Gewerkschaft auf bestehende Bergbaustrukturen zurückgreifen und mit Schwarzpulver sprengen konnte, wurde sie schnell mit Schwierigkeiten und hohen Kosten konfrontiert. Und das, obwohl sie einen erfahrenen Berginspektor aus Nassau anstellten.

In den zwei bereits vorhandenen Schächten mussten kostspielige Luftschächte angelegt werden. Auch wurden zwei neue Schächte angelegt. Jedoch drang Wasser ein, welches mit Hilfe von Stollen abgeleitet werden musste.



Abb. 5: Mundloch im Lühlingsbachtal

Weitere Kosten entstanden durch die Beschaffung von Sprengpulver sowie für die Bezahlung von Zimmer- und Schmiedearbeiten. Auch die Bergleute und der Schachtmeister ließen sich gut bezahlen, da sie aus anderen Bergbaurevieren angeworbene Spezialisten waren. Entgegen dieser Kosten lagen Qualität und Ausbeute an Bleierz unter den Erwartungen.

Ein Ausweg aus dieser misslichen Lage versprach der Bau eines Pochwerks zum Zerkleinern der Erz- und Gesteinsbrocken, sowie einer Schmelzhütte. Nachdem die erste Schmelze nicht gelang, wurde ein Fachmann aus dem Linksrheinischen für viel Geld engagiert.



Abb. 6: Zeichnung eines Pochwerks. DE RE METALICA LIBRI XII, Georgius Agricolas, 1556.

Am Verwaltungsgebäude

Von hier oben hat man einen guten Überblick über das Lühlingsbachtal, in dem das Pochwerk und die Schmelzhütte gestanden haben.

An diesem Punkt befand sich auch das Mundloch eines Stollens. Von hier wurde das Bleierz in Förderwagen zum Pochwerk geschoben, um dort weiterverarbeitet zu werden. Der Abraum konnte in westlicher Richtung auf Halde gekippt werden.

Bereits 1735 waren viel Arbeit und Geld in das Bergbauunternehmen geflossen. Doch die erhofften Erträge blieben aus. Hoher Materialverbrauch, ein schlechter Ertrag bei der Schmelze, überhöhte Lohnforderungen der Fuhrunternehmer sowie die fehlende Unterstützung seitens der bischöflichen Verwaltung aus Paderborn und Köln trieben die Kosten in die Höhe.



Abb. 7: Ausblick in das Lühlingsbachtal

Zuletzt setzte sich der kaufmännische Leiter der Gewerkschaft im November 1739 mit den Lohngeldern und der Betriebskasse ab. Nach nur vier Jahren hörte der Bergbau in Bleiwäsche daher wieder auf. Aber hier endete der Bleierzabbau noch lange nicht. 1811 begann der Bergbau erneut. Erst 1887 wurde er endgültig eingestellt.

Doch mit dem Bleierzabbau war die lange Bergbautradition in Bleiwäsche nicht abgeschlossen. Im Januar 1908 wurde der Bergbau wieder aufgenommen. Gefördert wurde nun jedoch Schwerspat (Baryt). Allerdings befand sich der Schwerspat auf dem Grundstück von Fritz Schönné. Dessen Haus wurde im Zuge des Abbaus schwer beschädigt. 1910 war es abbruchreif. Auch die Straße an seinem Haus hatte sich deutlich gesenkt. Im September 1912 stürzte eine Strecke der Schwerspat-Grube ein.

Auch der Schwerspat-Abbau hat eine wechselvolle Geschichte. Mit ihm fand der Bergbau in Bleiwäsche 1939 dann sein Ende.



Abb. 8: Noch heute kann man stellenweise den Abraum auf den Halden sehen.

STATION 5

Am Knippe-Blick

Auch wenn der Abbau von Bleierz und Schwerspat lange in der Vergangenheit von Bleiwäsche liegt, so werden doch noch bis heute Rohstoffe abgebaut.

Hier am „Tor zum Sauerland“, kann man von oben in den Steinbruch „Düstertal“ schauen. Zuerst fallen einem die riesigen Bagger und Muldenkipper der Mitteldeutschen Hartstein Industrie auf. Auch sind Brecher zu hören, die die herausgesprengten Gesteinsbrocken auf die passende Größe zerkleinern.

Aber der hiesige Blick zeigt nicht nur die Arbeit in einem Steinbruch, sondern auch den Querschnitt durch den „Briloner Massenkalk“. Dieser entstand vor rund 400 Millionen Jahren, als hier ein flaches Meer war, in dem sich ein Korallenriff bildete. Sind die Kalkablagerungen dieses Riffes besonders mächtig, wird von Massenkalk gesprochen. An dieser Stelle ist das Kalkmassiv bis zu 850 m dick.



Abb. 9: Aussichtspunkt „Tor zum Sauerland“ am Knippe-Blick

Vor rund 70 Millionen Jahren ließen tektonische Verschiebungen Risse und Spalten im Kalkmassiv entstehen. Diese wurden durch Verkarstung des Kalksteins erweitert. In die so entstandenen Hohlräume konnten heiße mineralgesättigte Lösungen (Hydrotherme) aus tieferen Erdschichten aufsteigen. Während des Aufstiegs veränderten sich die Druck- und Temperaturverhältnisse der Hydrotherme. Es fällten Mineralien aus, wie Kalkspat, Schwerspat (Baryt), Blei- und Zinkerz.

Somit bietet dieser Punkt am Steinbruch „Düstertal“ nicht nur einen Einblick in den modernen Rohstoffabbau, sondern auch in die Erdgeschichte. Und damit wir diesen Blick auch genießen können, haben die „Aktiven Rentner“ von Bleiwäsche 2015 diesen Aussichtspunkt, das sogenannte „Tor zum Sauerland“, geschaffen.

Tipp:

Macht eine Pause!

Von hier habt ihr einen großartigen Blick in den Steinbruch und der Picknicktisch in der Schutzhütte lädt zum Verweilen ein.



Abb. 10: Massivkalk des Steinbruchs „Düstertal“

STATION 6

Am Förderwagen

Und jetzt kommen wir noch einmal auf den Bergbau zurück. Dies ist nämlich ein Förderwagen (Hundt), der früher im Bergbau benutzt wurde. Zwar nicht im Bleiwä-scher Bergbau, aber doch in einem anderen Bergwerk.

Leider gibt es aus dem Bleiwä-scher Bergbau nur wenige Sachzeugen, wie Eisen, Schlegel, Kratzer. Und die schriftlichen Aufzeichnungen über den Bergbau sind ebenfalls sehr lückenhaft. Oft wurden nur Besitztümer und Rechte dokumentiert, während die Arbeitsbedingungen der Bergleute nicht festgehalten wurden.

Wie sich gezeigt hat, ist der Bleierzbergbau von Bleiwä-sche mit fast 2000 Jahren nachweislich einer der ältesten in ganz Deutschland. Im Verlauf seiner langen Geschichte gab es neben Erfolgen auch zahlreiche Fehlschläge. Bergbau war und ist stets ein unsicheres Geschäft. Der Bleiwä-scher Bergbau bildete hier keine Ausnahme. Trotz allem gingen die Menschen immer wieder das Wagnis ein und bauten unter teils schwierigen Bedingungen Bleierze zuletzt Schwerspat ab. Daher ist es nur richtig, dass den Bleiwä-scher Bergleuten für ihre harte Arbeit ein Denkmal gebaut wurde.



Abb. 11: Förderwagen

Exkurs Peak District

Wussten Sie schon, dass es im Peak District in Nordengland ganz ähnlichen Bergbau wie in Bleiwäsche gab?

Der Lagerstättenbezirk des Peak District war einer der größten und reichsten in Großbritannien. Bereits in der Bronzezeit wurden Kupfererze abgebaut. Von der Römerzeit bis ins 19. Jahrhundert war dann der Bleierzbergbau der wichtigste Wirtschaftszweig im Peak District. Die Bleierze befinden sich in karbonischen Kalksteinen. Unter Tage sind die Bergwerke eine Kombination von natürlichen Höhlen und durch Menschen angelegte Stollen, Strecken, Schächte und Abbaue. In den letzten 100 Jahren konzentrierte sich der Bergbau im Peak District auf Mineralien wie Baryt, Kalzit und vor allem Flussspat, die früher auf den Halden entsorgt wurden. Noch heute sind die Spuren dieser langen Bergbaugeschichte in der Landschaft deutlich sichtbar.

In diesem Sinne:

Ein hERZliches Glück Auf!



Ihr Kontakt zu uns

Bad Wünnenberg Touristik GmbH
„KuGA“ | Im Aatal 1 | 33181 Bad Wünnenberg
Telefon: 02953 - 99880
info@bad-wuennenberg-touristik.de
www.bad-wuennenberg.de



Hörmuseum Bleiwäscher Bergbau
Poststraße 15 | 33181 Bad Wünnenberg
info@hoermuseum-bleiwaesche.de
www.hoermuseum-bleiwaesche.de



Zweckverband Bevorzugtes Erholungsgebiet Bad Wünnenberg/Büren
www.wuennenberg-bueren.de



Zweckverband
Bevorzugtes Erholungsgebiet
Bad Wünnenberg/Büren



Bad Wünnenberg
Wir sind da



Südliches
Paderborner
Land



Spiegelwelten

Geschichten beflügeln - Petra erzählt



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Ministerium für Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Herausgeber:

Zweckverband Bevorzugtes Erholungsgebiet
Bad Wünnenberg/Büren

Fotos: Patrick Gawandtko, Petra Günter

Stand: 11/2024